

Voll auf Draht

Seit mehr als 100 Jahren gibt es die Schwechater Kabelwerke (SKW). An der Spitze des Familienbetriebes stehen die Gebrüder Tremmel.

Judith Hecht

„Wir sind ein Familienunternehmen, wie es im Buche steht, mit allen Vor- und Nachteilen“, sagt Alexander Tremmel. „Für meinen Vater hat es nur die Firma gegeben; kein Essen zu Hause, bei dem nicht über Probleme mit Kunden, Wehwehchen der Mitarbeiter oder die Produktion gesprochen wurde.“ Das hatte Zweierlei bewirkt: eine oft genervte Familie einerseits, eine starke emotionale Bindung an das Unternehmen andererseits.

Nach seinem Wirtschaftsstudium zog es den jüngeren der beiden Brüder, Alexander, aber erst einmal nicht ins Kabelwerk nach Schwechat, sondern über die Grenzen. Nach einem Studienaufenthalt in Fontainebleau trat er als Controller in die damalige Creditanstalt ein und half dort, deren Töchter in München und Budapest zu etablieren. „Die Erfahrungen, die ich im Osten gesammelt hatte, kamen mir später bei unserer eigenen Expansion in den Osten sehr zugute“, ist der 42-jährige Wiener überzeugt.

Sein Bruder Christoph, der sich schon früher für die Mitarbeit im familiären Unternehmen entschieden hatte, drängte den Vater, mit der SKW auch

im Osten zu expandieren. Für Letzteren, den „einsamen Wolf“, stets gewohnt, seine Entscheidungen alleine zu treffen, kein einfacher Schritt. Als dann 1992 die Übernahme eines Kabelwerkes in Prag spruchreif wurde, war er nur bereit, mit den beiden Söhnen an seiner Seite das Risiko einzugehen. Für Alexander gab es kein Zögern – er entschied sich für den Einstieg in die Firma und übernahm die Leitung der Finanzen und des Einkaufs.

„Wir haben das Unternehmen zuerst einmal vier Jahre zu dritt geführt und sehr un-



Kein Kabelsalat: Mit Bruder Christoph hat Alexander Tremmel (Bild) die Ostexpansion der SKW vorangetrieben. F.: SWK

terschiedliche Auffassungen darüber gehabt, wie das zu geschehen habe. Mein Vater war einem sehr konservativen, fast autoritären Führungsstil verhaftet. Mein Bruder und ich hingegen wollten neue Ideen umsetzen – Konflikte standen somit an der Tagesordnung“, sagt Tremmel.

Diese aufreibende Phase fand 1996 ihr Ende: Der fast 70-jährige Senior entschloss sich zum Rückzug, und die Söhne nützten die Veränderung für die Reorganisation der Gesellschaft, in deren Zuge die gesamte Produktion in Schwechat stillgelegt und

nach Prag verlagert wurde.

„Eine sehr schmerzvolle, aber wirtschaftlich und strategisch

richtige Entscheidung“, resümiert er. Heute ist der Standort in Schwechat Logistikzentrum für die vor allem im Ausland wachsende Gruppe.

Eine weitere Herausforderung war die Erweiterung der Produktpalette. Viele Standbeine waren das Ziel: Die Range reicht nun von Industriekabeln, Energie- und Steuerleitungen, Eisenbahn- und Fernmeldekabeln bis hin zu Sicherheits- und Sonderanfertigungen. Auch diese Strategie hat sich bewährt. Sei es die Wiener oder die Prager U-Bahn oder die Erweiterung des Flug-

hafens Schwechat – bei vielen Großprojekten hat die SKW ihre Drähte im Spiel.

Überzeugt davon, dass sich der Markt in der Slowakei, der Ukraine und Rumänien genauso positiv wie in Tschechien entwickeln werde, entschied man sich für eine Zehn-Millionen-Euro-Investition und stellte in der Slowakei ein neues Werk „auf die grüne Wiese“. Nach acht Monaten Bauzeit konnten 50 Mitarbeiter mit der Produktion starten.

„Nachfolge in Pipeline“

Damit nicht genug, 2006 erhielt die Gruppe mit dem österreichischen Kabelbaumhersteller Eltrona und der ukrainischen Interkabel Zuwachs: „Ein bisschen viel auf einmal“, findet auch Alexander Tremmel. Das Jahr 2007 wolle man ruhiger angehen, „was aber nicht heißt, dass wir die nächste Gelegenheit nicht wieder am Schopf packen“.

Auf die Frage, ob man sich schon Gedanken gemacht hat, ob das Unternehmen auch weiterhin in Familienhand bleiben werde, meint der dreifache Familienvater: „Wir waren bis jetzt nicht viel klüger als mein Vater damals. Bis vor Kurzem wollten mein Bruder und ich uns über Nachfolgefragen gar nicht den Kopf zerbrechen. Aber es wird Zeit – mein Neffe steht vor der Matura, und fünf weitere Nachkommen sind in der Pipeline.“

KARRIERE
der Woche